



### Predigt am Karnevalssonntag 3. Februar 2008

Mit riesengroßer Schnelligkeit rennt sie vorbei, die Lebenszeit.  
Kaum ist der Weihnachtsbaum entsorgt, der Neujahrsekt perlt frisch entkorkt,  
da plant die fromme Christenheit schon wieder ihre Fastenzeit.  
Doch vorher gibt es jedes Mal drei tolle Tage Karneval.  
O nein! hör ich da manche sagen, wir halten nichts von solchen Tagen,  
es geht uns schlecht, an jedem Morgen, wir wachen auf mit vielen Sorgen,  
die fetten Jahre sind zu Ende, nur Schulden gibt's und keine Wende.  
Die Wirtschaft boomt, die Rentner bangen, für Babys wird das Geld nicht langen,  
Politiker machen uns nichts recht – nein, unsere Laune ist sehr schlecht.  
Der Pastor denkt: Das tut mir leid. Es wird wohl allerhöchste Zeit,  
dass ich mich Sorge um die Seelen. Ich will Veränderung empfehlen.  
Drum wachet auf, betrübte Schäfchen, aus dem gewohnten Predigtschläfchen!  
Zwar gibt es manche schlimme Sachen, da können wir partout nichts machen.  
So Schicksalsschläge wie die Flut, die machen sprachlos, rauben Mut.  
Doch Ursache für manches Klagen, seid mir nicht böse, ich muss es sagen,  
liegt an der Art, wie ihr so lebt, und an dem Ziel, das ihr anstrebt.  
Ihr müsstet vieles anders machen, dann gäb es wieder Grund zum Lachen.  
Wollt ihr jetzt wissen, wie das geht? Nun lest, was in der Bibel steht:  
Kehr um, schlag in dein Leb'n ne Schneise, verändere deine Lebensweise!  
Gib deinem Leben neuen Drive, leb' einfach, simplify your life!

Da sehe ich die Damen laufen quer durch die Stadt um einzukaufen.  
Sie rennen los, sind nicht zu stoppen. O welche Wonne ist das Shoppen!  
Schnäppchen da und Schnäppchen hier. „Sieht das süß aus, das kauf ich mir!  
Stark reduziert, ach das ist toll!“ Zwar sind zu Haus die Schränke voll;  
doch in der Ecke, Gott sei Dank, ist Platz noch für nen neuen Schrank.  
Doch will zum nächsten Fest sie hin, sagt sie: Ich hab nichts anzuziehn.  
Auch im Keller wird es enge. Dort häuft der Hausherr jede Menge  
Werkzeugkästen, Farbendosen, alte Akten, Arbeitshosen.  
Kriegt er Kritik, hört man ihn hauchen: Man kann's vielleicht noch mal gebrauchen.  
Und wieder schleppt er Sachen her. So wird gehortet mehr und mehr.  
Der Pastor denkt, das ist nicht klug, die Leute haben doch genug.  
Und kommt nicht mancher Überdruß von all dem ries'gen Überfluss?  
Wer schon viel hat, will noch viel mehr und macht sich so das Leben schwer.  
Drum wirf ganz schnell aus deinem Haus den überflüss'gen Krempel raus!  
Lebe einfach, lebe schlicht, denn was du brauchst, viel ist es nicht.  
Wirf weg den Ballast, so schwer's auch sei. Dann atmest du auf und fühlst dich frei.

Die große Klage weit und breit, sie heißt: Ich habe keine Zeit.  
Betriebsam ist man wie ne Biene, drum hat man niemals frei Termine.  
Man braucht viel Zeit für viele Pflichten, doch will auf Spaß man nicht verzichten.  
Kommt man vom Job erschöpft nach Haus, geht gleich zum Spaß man wieder aus.  
„Beeile dich, lass mich nicht warten, wir haben heut Konzerthaus-Karten.  
Und morgen, bitte nicht vergessen, gehen wir zu Freunden Pizzaessen.  
Und denk dran: Morgen schon um vier muss Sohnemann zum Schwimmturnier.  
Am Sonntag Ruhe? Hast du ne Meise? Da sind wir auf Last Minute Reise.  
Und sind wir zurück, erinnere mich dran, da fang ich mit meinem Französischkurs an.



Ach du Schreck, ich hab glatt übersehen, ich wollte doch heute zum Tischtennis gehen.  
Na macht nichts, ich sage dafür das Kegeln ab und bring dann beim Walken den Kreislauf in Trapp.  
So, jetzt mach voran, wir müssen starten, sonst verfallen uns die sehr teuren Karten.  
Ein super Konzert, man hat's uns empfohlen, übrigens, wir müssen noch die Tochter von der Disko abholen!“  
So geht das Gehetze tagaus und tagein. - Der Pastor fragt sich: Muss das so sein?  
Es gibt zwar im Leben viele schöne Sachen, doch muss man denn wirklich alles mitmachen?  
Lasst euch von weisen Menschen berichten, dass es lohnt, auch mal auf was zu verzichten.  
Und fragt euch in Ruhe mal dann und wann: Worauf im Leben kommt es denn an?  
Doch wohl auf das Glück, beieinander zu sein, und das gilt für alle, ob groß oder klein.  
Im Park um die Ecke für die Kinder eine Ralley, bringt mehr Spaß als hetzen durch ein USA-Valley,  
und kuscheln in Ruhe genüsslich zu zweit – man sagt mir, es gäb' keine schönere Zeit.

So mancher sagt, ich wär ja gern heiter und fröhlich und lustig, vergnügt und so weiter,  
mit guter Laune tät ich die Pflicht, doch böse Menschen lassen mich nicht.  
Die Mitmenschen alle, sie sind ein Graus, sie treiben mir jede Freude aus.  
Das fängt am Morgen früh schon an, wenn ich als braver Ehemann  
pünktlich um sechs aus dem Bett aufstehe und meine Frau im Nachthemd sehe  
und wie sie anfängt gleich zu maulen, um mir das Frühstück zu vergraulen.  
Im Büro wäre ich fast nicht angekommen, denn ein Idiot hat mir die Vorfahrt genommen.  
Mein Chef, der Versager, hat keinerlei Ahnung, aber mir gibt er ständig eine Ermahnung.  
Der Kollege ist faul, fett, dumm und träge, für mich eine ätzende Nervensäge.  
Und komm ich dann gestresst nach Haus, sieht alles dort nach Chaos aus.  
Die Tochter mit viel zu kurzem Rock lungert herum, hat auf gar nichts Bock.  
Ich suche den Sohn und frage: Was tut er? Der sitzt seit Stunden an seinem Computer  
und rottet mit dem Klicken der Maus brutal die halbe Menschheit aus.  
Die Schwiegermutter ruft an und fordert schrill, dass sie jetzt zum Doktor gefahren werden will.  
Der Nachbar dieser Blöddian .....Stopp, ruft der Pastor, halt doch mal an!  
Ich frage dich, sanft mit Geduld: Sind denn immer nur die andern schuld?  
Wie wär' denn mal ein neuer Blick so in die Richtung Selbstkritik?  
Und statt sich ständig zu empören, mal still zu sein und zuzuhören.  
Da wirst du sehen aus neuer Sicht: Dein Mitmensch ist kein Bösewicht.  
Er hat am Leben, wie du, zu knacken; daher erklären sich seine Macken.  
Wirf schnell aus deinem Seelenhaus die vielen Vorurteile raus  
und schenk den Menschen Sympathie; aus Ärger wird dann Harmonie.  
Und bedenke doch ganz einfach und schlicht: so sind die Menschen, andere gibt es nicht.

Zu unserem Schicksal hier auf Erden gehört es nun mal, alt zu werden.  
Dies Faktum ist für alle gleich, uns alle trifft's, ob arm, ob reich.  
Doch kurz schon nach der Midlife-Krise hört man die Stimmen so wie diese:  
„Ich krieg vorm Altern keinen Schreck, ich lauf dem Alter einfach weg.  
Ich bleib, wie ich bin, nämlich ewig jung, denn ich tu alles für Fitness und Schwung.  
Noch neulich war ich am Nördlichsten Kap, stellt euch vor, ich war kein bisschen schlapp.  
Ich jogge bei Regen ohne Jacke und Mütze und kann mindestens einhundert Liegestütze.  
Ich röste mich gern auf der Sonnenbank, meine Haut ist tiefbraun, nur ein bisschen krank;  
ich habe Creme in Dosen und Schachteln und kann mir jede Falte zuspachteln.“



Ich kau Vitamine von A bis E, schluck' Viagra und trinke Ginkotee.“  
Voll Stolz schaut er sich im Spiegel an: Wie jung sieht er aus, der alte Mann!  
Respekt, sagt der Pastor, vor so viel Elan, doch Achtung, es droht der Jugendwahn.  
Du machst dir Stress in einer Tour, bekämpfst den Gang der Lebensuhr.  
Wie wär's, wenn du aus dem Wahne erwachtest und endlich dein Leben einfacher machtest?  
Besser als mancher junge Spund kennst du das Leben im tiefsten Grund.  
Du musst nicht mehr alles haben und machen und kannst über Ehrgeiz und Konkurrenz lachen.  
Und statt zu protzen und anzugeben, kennst du den Wert vom einfachen Leben.  
Wenn du Weisheit lernst und Gelassenheit, dann wird dein Alter zur schönsten Zeit.

Und auch die Christen, man höre und staune, haben zur Zeit keine gute Laune.  
Die Kirche in Deutschland, die reichste der Welt, geht Pleite jetzt, es fehlt ihr das Geld.  
Statt dass sie aufbaut und erneuert, wird abgerissen und gefeuert.  
Statt von der Gnade und von Sünde, spricht sie nur über Pastoralverbünde.  
Auch die Pfarrer sind nicht froh, ihnen geht's wie in der Oper dem Figaro:  
Mal ist er hier und mal ist er dort, und kaum ist er da, da ist er schon fort,  
er müsste alles auf einmal tun, er hetzt hin und her, ohne auszuruhen,  
und bleibt er mal bei einem Menschen stehn, sagt er Grüß Gott und auf Wiedersehn.  
Die Laien sind sauer und sagen pikiert: „Sieh mal an, jetzt werden wir hofiert.  
Früher hielt man uns ganz klein, jetzt sollen wir die Retter der Gemeinden sein.  
Was wir da tun, ist jetzt schon schwer, doch wird gefordert: Los, tut noch mehr!  
Wer hat denn da zu lange gepennt, da oben im Kirchen-Management?“  
Man merkt, die Laien haben Wut, doch Wut im Bauch tut selten gut  
und bringt den Christen keinen Segen. - Der Pastor rät zu überlegen,  
ob eine solche Krisenzeit nicht auch ist die Gelegenheit,  
mal gründliche Bilanz zu machen und wegzuwerfen alte Sachen.  
Denn unsere Kirche ist so lahm, weil sie herumschleppt manchen Kram,  
und weil wie Kinder dieser Welt sie abhängt von dem Götzen Geld.  
Sie kann die Lage sehr entschärfen, wenn sie den Mut hat wegzuwerfen,  
und das behält, was einfach ist, und was das heißt, weiß jeder Christ:  
du sollst Gott lieben mit ganzer Kraft, den Nächsten auch, und wer das schafft,  
erfüllt ganz einfach Christenpflicht, das ist schon alles, mehr braucht's nicht.  
Drum Christen seid heiter und macht es euch leicht,  
vereinfacht euer Leben, dann habt ihr's Beste erreicht.